

biete. Abschließend kommt er auch auf die Familiengeschichte Bäuerlein, Inhaberfamilie des Hammerwerks, zu sprechen und auf deren Probleme in einer sich wandelnden Welt. Das Heft ist reich und ausdrucksvoll bebildert. Es stellt einen gelungenen Beitrag zur Heimat-, Wirtschaftsgeschichte und Industriekultur dar.

Manfred E. Ganz

OTTO BORST: Babel oder Jerusalem? Sechs Kapitel Stadtgeschichte. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft «Die alte Stadt» zum sechzigsten Geburtstag des Autors, herausgegeben von Helmut Böhme, Eberhard Jäckel und Rainer Joos. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 637 Seiten. Leinen DM 59,-

Das Bild, das man sich von «der Stadt» machte und macht, war von Anfang an im Vergleich zu jenem vom Dorf und vom Land negativ besetzt: dem Dorf, einem quasi-natürlichen genossenschaftlichen Verband, wurde die Stadt als eine «Nachschöpfung» und nichts Originäres gegenübergestellt. Die Vorstellung von der Stadt wird über weite Strecken hinweg von Stolz, Selbstbewußtsein, Eitelkeit, Selbstsucht, Mobilität, Unruhe gekennzeichnet. Trotzdem entwickelte sich «die Stadt» zur unangefochtenen politischen Potenz; um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert hat sie, im gebauten wie im verfaßten Sinne, ihre optimale Form erreicht. Für einige Generationen war sie akzeptiert und angenommen, bald jedoch wurde sie – bis in die Gegenwart – einer stets aufs Neue aufbrechenden Stadtkritik unterworfen: das Land konnte sich über die Zeitläufte hinweg einer durchgehenden Wertschätzung der Zeitgenossen sicher sein, die Stadt war – insgesamt gesehen – eher die «Hure Babylon» als das «gelobte Jericho». Und doch sind wesentliche Impulse für Zivilisation und kulturelle Entwicklung stets von städtischen Regionen ausgegangen.

Wie läßt sich das, was – in welchem Sinne auch immer – «Stadt» genannt wird, fassen? Welche kulturellen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und emanzipatorischen Leistungen stehen dahinter? Otto Borst, zu dessen 60. Geburtstag dieser Band erschienen ist, hat es unternommen, Prolegomena zu einer Geistesgeschichte der Stadt zu formulieren, von denen zu hoffen ist, daß sie nicht nur eine «Einleitung» bleiben, sondern einleitend im aktiven Sinne wirken mögen. Denn nichts mehr wäre zur Belebung der stadtgeschichtlichen Forschung zu wünschen als eine grundlegende Aufarbeitung der Entwicklung des Städtewesens.

Das erste Kapitel dieses Buches *Babel oder Jerusalem?* kann – und will wohl auch nicht – die selbstgestellte Frage im Sinne einer eindeutigen Entscheidung beantworten. Zu vielfältig zeigt sich die «Stadt»; ganz abgesehen davon, daß objektive Kriterien, die als Maßstab anzulegen wären, wohl kaum aufgestellt werden könnten. Borst kommt es vielmehr darauf an, den die literarische Produktion immer wieder befruchtenden Gegensatz Stadt/Land zu exemplifizieren. In den weiteren Kapiteln wendet sich der Autor der Reichsstadt zu, jenem ohne Zwischenschaltung eines Territorialherrn ausschließlich unter der Herrschaft des Kaisers stehenden Gemeinwesen mit republikanischer

Verfassung, wobei – verständlicherweise – die Reichsstadt süddeutscher Prägung im Vordergrund steht. Die Reichsstadt ist, je nach Standort des Betrachters und beeinflusst von politischen Strömungen, häufig sowohl als anachronistisch belächelt, als auch als Ausdruck einer autonomen politischen Verfassung verklärt worden. Borst gibt von den wesentlichen Erscheinungsformen in der Reichsstadt eine umfangreiche und weitgezogene Zusammenschau, ohne in das eine oder andere Extrem der Beurteilung reichsstädtischer Existenz zu verfallen. Er behandelt die reichsstädtische Verfassung und Staatlichkeit, die Kulturfunktionen und schließlich die Organisation des gewerblichen Bereichs in den Zünften sowie ihren Übergang in die industrielle Phase.

Borsts sechs Kapitel zur Stadtgeschichte mit einem Überblick über die städtische Entwicklung über mehrere Jahrhunderte hinweg bieten eine ungemein anregende Lektüre, die die große Linie stets mit konkreten Beispielen verknüpft. Die «stadtinternen» Verhältnisse bedürfen in vielfacher Hinsicht der weiteren Aufarbeitung; Borst weist hier auf eine Reihe von Forschungsdefiziten hin. Einer kritischen Betrachtung aus einer neuen Sicht sollten auch das Verhältnis zwischen Stadt und Land und die Ausstrahlung der Stadt auf ihr Umland – auch gerade das der Reichsstadt in das Territorium des Landesherrn – unterzogen werden.

Eine abschließende kritische Anmerkung soll nicht dem Inhalt des Buches, sondern seiner Gestaltung gelten. Bei einer Publikation von 637 Seiten, wovon allein der Anmerkungsapparat 160 Seiten beansprucht, ist es sicher sinnvoll, die – kapitelweise nummerierten – Anmerkungen am Schluß des Buches als Anhang zusammenzufassen und nicht auf die jeweiligen Seiten zu stellen. Angesichts des Umfangs der Fußnoten, die vielfach über einen reinen Zitatennachweis hinausgehen und weiterführende Gedankengänge enthalten, wäre es für den «fußnotensuchenden» Leser allerdings eine große Nachschlagehilfe gewesen, wenn im Anmerkungssteil durch Kopfzeilen auf die Kapitel verwiesen und so die Verbindung zwischen Text und Anmerkung erleichtert worden wäre.

Werner Frasch

Ortsgeschichte

HANS SCHLEUNING (Hg): **Stuttgart-Handbuch.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 476 Seiten, 173 Abbildungen. Kunstleinen DM 59,-

Viel und vieles über Stuttgart steht in diesem «Handbuch»: über Landschaft und Klima, über den Stuttgarter Wald, über Landschaftsschutz, Landwirtschaft und Weinbau. Geschichtliches findet man in den Kapiteln *Die Burgen* und *Die Siedlungsentwicklung im Stuttgarter Raum*. Dort hat auch die Entwicklung der Wirtschaft ihren Platz. Etwa die ganze zweite Hälfte des stattlichen Bandes bringt dann Einzelbeschreibungen der Stadtbezirke und Stadtteile; dabei wird besonders auf bedeutsame Baulichkeiten hingewiesen. Die zahlreichen Abbildungen unterstützen die Textdarstellungen der insgesamt vierzehn fach- und